

Endlichkeit

VERANTWORTLICHE
REDAKTION:
WOLFGANG WEIGAND
UND STEFAN HAAS

2

Editorial

3

Wolfgang Weigand
Nachruf auf uns selbst

9

Michael Klessmann
**Die Metapher der Endlichkeit
und die narzisstische Versuchung**
Überlegungen zum möglichen
Selbstverständnis von Supervisor*innen
und Berater*innen
im gesellschaftlichen Kontext

15

Markus Roentgen
Endlich unendlich
Philosophisch-theologische
Erwägungen im Horizont
von seelsorglicher
und geistlicher Begleitung

18

Stefan Haas
Sie starben schnell im Dezember
Drei Menschen mit Corona

21

Burkhard Rittershaus
Was ist mit den Lebenden?
Supervision als Arbeit
am Prinzip Hoffnung

23

Jürgen Wessel
»Vielen Dank für Ihr Vertrauen!«
Der Abschied in Supervisionsprozessen

26

Karlheinz Geißler
**Jeder kann alt werden,
der lange genug lebt (Groucho Marx)**
Das »Altersbild« – auch ein Corona-Opfer

31

Martin Teising
Die Kränkung der Vergänglichkeit

38

Rezensionen

Michael Klessmann
**Beate Unruh, Ingrid Moeslein-Teising &
Susanne Walz-Pawlita (Hrsg.) (2018):
Rebellion gegen die Endlichkeit**

40

Stefan Haas
**Fulbert Steffensky (2007):
Mut zur Endlichkeit**

41

Literaturhinweise

42

Endlichkeit – literarisch
Andreas Guski
Endlich – unendlich bei Dostojewski

45

Annette Bauer
**Saßen Sie schon einmal
auf der roten Couch?**
Im Geiste natürlich. Bei Irvin?

47

Werner Höbsch
Thomas von Aquin trifft Stan Laurel
Markus Orths: Picknick im Dunkeln

48

Mathias Hirsch
Aufbegehren gegen die Endlichkeit
Der Tod in Venedig

54

Markierungen
Jürgen Frisch
Verstehen statt Querdenken

54

Nachruf
Wolfgang Weigand
Peter Berker *1952 †2021

57

Brief der Herausgeber

Liebe Leserin, lieber Leser,

»Wenn wir unsere Endlichkeit fühlen, wenn wir sie so richtig spüren, dann befinden wir uns doch in einem Ausnahmezustand, der uns näher an die Realität bringt, oder etwa nicht? Einen Moment lang erkennen wir das Leben, wie es ist. Wir bekommen einen Sinn für das Wesentliche.«

BAS KAST, BUCH EINES SOMMERS (S. 119)

E Endlichkeit und Supervision?

Es war nicht nur die Pandemie, die diesen Schwerpunkt bestimmt hat. Es gehört für die Supervisorin/den Supervisor dazu, das Ende einer Supervision von Anfang an mitzudenken, in der Sitzung und im Prozess. Und doch wirft die nicht endende Pandemie ungefragt ein Schlaglicht auf unsere eigene Endlichkeit, der wir uns als Berater*innen stellen sollten, ja müssen, auch wenn es zunächst anstrengend erscheint.

Das Thema »Endlichkeit« aktualisiert sich in diesen Wochen bedrohlich und erschreckend mitten in Europa. Der Angriffskrieg von Putin auf die Ukraine fiel in die Endredaktion des Heftes. Im »Brief der Herausgeber« lassen uns Wolfgang Weigand, 1945 zwischen Krieg und Frieden in die Welt gekommen, und Andreas Nolten, Jahrgang 1970, an ihren Perspektiven auf den Krieg teilhaben.

Während in der Gesellschaft individuell wie kollektiv Endlichkeit, Älter-Werden, Begrenztheit, Krieg und auch der Tod als Kränkung immer wieder, wie es die Corona-Krise zeigt, verdrängt werden, müssen wir gerade als Berater*innen mit ihr rechnen. Als Berater*innen denken wir darüber nach, was Endlichkeit für die Beratung bedeutet. Ob als starke, sichtbare Themen in einer Sitzung oder untergründig, verborgen, subkutan als persönliche Begrenzungen unserer Möglichkeiten, schafft Anerkennung von Endlichkeit, Begrenzung und Relativität auch Raum für Neues oder andere Perspektiven; z. B. liegt in der Resonanz des Endgültigen eine Würdigung des Individuums. Der wertschätzende, vielleicht sogar liebevolle Umgang mit unseren eigenen Endlichkeiten, ob beim Supervisoranden oder bei der Supervisorin, schafft freie Luft.

Wir sind den Autoren und Autorinnen unseres Heftes sehr dankbar, dass sie sich dem Thema aus existenziellen, psychologischen, philosophischen, theologischen und persönlichen Perspektiven genähert haben und es für uns zu erschließen versuchen. Vielleicht wird die Endlichkeit, der wir alle unterliegen, dann von einem Faktum zu einem wirklichen Wert, ja Mehr-Wert, der der Beratung und den einzelnen Entscheidungen in Beruf und Leben Bedeutung verleiht.

Dieses Heft geht weniger auf Instrumente und Methoden der Beratung ein, sondern fragt nach der Haltung des Bera-

ters/der Beraterin. Es fragt an und gibt umso weniger fertige Antworten. Aber die Fragen der Supervisor*innen nach der Endlichkeit und dem Sinn unseres Lebens – laut, leise oder stumm gestellt – müssen auch ohne fertige Antwort ausgehalten werden. Es sind unsere eigenen Fragen.

Wir hoffen, dass die Lektüre der etwas anderen Texte dieses Heftes Sie noch länger begleitet.

Stefan Haas und Wolfgang Weigand

BITTE VORMERKEN FACHTAG SUPERVISION

BLICK ZURÜCK NACH VORN: 40 JAHRE ZEITSCHRIFT SUPERVISION

Kaum zu fassen. Gesellschaftliche Transformationsprozesse und Chancen für supervisorische Arbeit.

4./5. November 2022 in Berlin Schwanenwerder

Die Tagung verbindet den Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der ersten Zeitschrift für Supervision (gegründet 1982) mit einem Blick in die Zukunft der Supervision.

Drei gesellschaftliche Krisen und damit verbundene Transformationen sind zu erkennen:

- die Demokratie-Krise
- die Klima-Krise
- die Verteilungs-Krise

Anhand von drei Fällen werden die drei Krisen in supervisorischer Tradition diskutiert und dabei Chancen und Risiken zukünftiger supervisorischer Arbeit ausgelotet.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und den gemeinsamen Diskurs!

GASTREFERENT UND GASTREFERENTIN:

- Harald Welzer ist für das Thema »Endlichkeit« und Umgang mit dieser Realität in der Gegenwart (vgl. Buch *Nachruf auf mich selbst*) angefragt.
- Mit Gesine Schwan wird im Gespräch die Korrespondenz von Vergangenheit und Zukunft hergestellt.

Der Freitagabend gilt dem Blick in die Vergangenheit der Zeitschrift u. a. mit ihren Gründungs-Herausgebern (Gerd Leuschner, Marianne Hege, Gerhard Wittenberger und Wolfgang Weigand) und der Jubiläumsfeier.

Mitveranstalter sind der Psychosozial-Verlag, die Stiftung Supervision und die DGSv (angefragt).